

# JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Beiträge zur Theorie und Praxis

Herausgegeben von  
Friedrich-Wilhelm Eickhoff und Wolfgang Loch  
Schriftleitung  
und  
Hermann Beland, Edeltrud Meistermann-Seeger,  
Horst-Eberhard Richter, Gerhart Scheunert

frommann-holzboog

22

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

BAND 22



# JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

**Beiträge zur Theorie und Praxis**

Unter Mitwirkung von

K. R. Eissler, New York – P. Kuiper, Amsterdam  
E. Laufer, London – K. A. Menninger, Topeka (Kansas)  
P. Parin, Zürich – W. Solms, Wien  
L. Wurmser, Towson (Maryland)

Herausgegeben von

Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Tübingen – Wolfgang Loch, Rottweil  
Schriftleitung

und

Hermann Beland, Berlin – Edeltrud Meistermann-Seeger, Köln  
Horst-Eberhard Richter, Gießen – Gerhart Scheunert, Bad Kissingen

**Band 22**

**frommann-holzboog**

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Jahrbuch der Psychoanalyse:**

Beitr. zur Theorie u. Praxis. –

Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog

ISSN 0075-2363

ISBN 3-7728-0983-9

erscheint jährlich. –

Bis Bd. 12 (1981) im Verl. Huber, Bern, Stuttgart, Wien.  
Bd. 22 (1988)

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 1988

Satz + Druck Laupp & Göbel, Tübingen 3

Einband: Otto W. Zluhan, Bietigheim

# Inhalt

## I. Klinische und theoretische Beiträge

<i>Victor Smirnoff</i> : Die Gegenübertragung. So lebt der Analytiker . . .	9
<i>Wolfgang Loch</i> : Anmerkungen zum Thema: Ziele, Aufgaben und Methoden der Psychoanalyse . . . . .	36
<i>Jean Cournut</i> : Ein Rest, der verbindet. Das unbewußte Schuldgefühl, das entlehnte betreffend . . . . .	67
<i>Gemma Jappe</i> : Zur Position des Vaters im Abwehrvorgang . . . .	99
<i>Klaus Wilde</i> : Paranoid-schizoide Mechanismen in der Analyse einer narzißtisch strukturierten Patientin . . . . .	118

## II. Historische Beiträge

<i>Michael Schröter</i> : Freud und Fließ im wissenschaftlichen Gespräch. Das Neurasthenieprojekt von 1893 . . . . .	141
<i>Michael Hölzer</i> und <i>Horst Kächele</i> : Die Entwicklung der freien Assoziation durch Sigmund Freud . . . . .	184
<i>Regine Lockot</i> : Wiederholen oder Neubeginn: Skizzen zur Geschichte der ‚Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft‘ von 1945–1950 . . . . .	218

## III. Beiträge zur angewandten Psychoanalyse

<i>Rudolf Ekstein</i> : Kindlicher Autismus – sein Prozeß, gesehen in einem viktorianischen Märchen . . . . .	239
<i>Rolf Tiedemann</i> : Zu Freuds „Eine Kindheitserinnerung aus Dichtung und Wahrheit“ . . . . .	257
Hinweise für Autoren . . . . .	267
Addenda und Errata zu den Bänden 20 und 21 . . . . .	268
Namenregister . . . . .	269
Sachregister . . . . .	273



# I. Klinische und theoretische Beiträge





# Die Gegenübertragung. So lebt der Analytiker

Victor Smirnoff

Sie öffnen ihnen die Tür und geleiten sie in Ihr Arbeitszimmer, wo Sie ihnen den Sessel zeigen, auf dem sie sich niederlassen sollen. Sie führen sie in den Ihnen vertrauten Raum Ihrer täglichen Arbeitswelt; für die Patienten aber ist es die Wüste der Tartaren. Alles ist ihnen fremd, unerwartet, ja selbst feindlich.

Da sitzt er, oder sie, Ihnen gegenüber. Er oder sie können Ihnen nur ihre Geschichte erzählen, ihre Angst, ihr Leiden, ihre Ratlosigkeit, ihre Hoffnungen, ihre Erwartungen. Sie, der Analytiker, aber sind da, gepanzert mit Ihren Diplomen, Ihrer Erfahrung, Ihrem Wissen, Ihren Titeln: hinter Ihnen die Galerie Ihrer Ahnen, die prachtvollen Bücherborde. An den Wänden hängt, was Ihnen lieb ist: Stiche, Gemälde, Wandteppiche, Ihre Jagdtrophäen, Türkensäbel, Negermasken.

Sie sind der Analytiker mit Ihrer analytischen Technik, Ihrem analytischen Ohr.

„Ich höre Ihnen zu“, sagen Sie. An ihm oder ihr ist es zu beginnen. Dieses erste Gespräch hat etwas von einem Anstellungsinterview an sich. Sie werden ihn oder sie für ein „Stück Analyse“ engagieren, oder zurückverweisen an ihre lieben Studien, ihre Arbeiten, ihr Handwerk, ihre Familie, oder schlimmer noch, an einen Kollegen überweisen, der die Zeit und den Appetit zur Verfügung hat, die Ihnen fehlen und der ein Interesse empfindet, welches der Patient in Ihnen nicht wecken konnte.

Die Patienten werden ein, zwei, manchmal drei Gespräche haben, um Sie zu überzeugen, daß Sie sie wirklich nehmen wollen, daß Sie denken: die Sache lohnt sich, ihnen während vieler Jahre, Tag für Tag, Woche für Woche, zuzuhören, sie zu verstehen, sie zu ertragen, ihre Stimme, ihre Ausdrucksweise, ihren Wortschatz, ihre Wesensart, ihr Aussehen, ihre

Gerüche oder Parfums, ihre „Probleme“, ihre neurotische Dummheit, ihre Anmaßung, ihre Tränen und ihre Geschichten.

Sie haben eine Wahl zu treffen. Ihr Computer berechnet die Daten: Beruf, Einkommen, Symptome, Struktur, Diagnose und Indikation... Sie veranschlagen Ihre Verfügbarkeit, Ihre Toleranz, Ihren Appetit, Ihre Bedürfnisse. Sie bedingen sich manchmal noch eine Überlegungsfrist aus: „Wir sollten uns noch einmal sprechen“. „Das ist eine wichtige Entscheidung für Sie“ – manche fügen hinzu „und für mich“, und so weiter.

Aber in den meisten Fällen ist unsere Wahl getroffen: wir sind einverstanden, oder wir wollen nicht. Unwiderruflich.

Wovon hängt eine solche Entscheidung ab?

Von etwas, das für die weitere Entwicklung von entscheidendem Einfluß sein wird: nennen wir es für den Augenblick Ihre Vorliebe oder Ihr Vorurteil für oder gegen diese oder jene Person: und ganz gleich, welche Gründe Sie *in petto* haben.

Diese Gründe hängen oft nur in geringem Ausmaß von den sogenannten objektiven Daten ab. Man wird manchmal einen Patienten abweisen, den man für sehr geeignet für eine Analyse hält; was uns nicht daran hindern wird, uns einen Fall aufzuladen, der nur eine begrenzte positive Indikation bietet und von dem wir später sagen werden: „Ich weiß nicht, warum ich ihn in Analyse genommen habe“. Aber eines ist sicher, aus diesem oder jenem, manchmal unerfindlichen Grund, hat Ihnen ein Patient oder eine Patientin *gefallen*. Oder aber, es war Ihnen unmöglich, *nein* zu sagen, abzuweisen. Auf diese Weise profiliert sich der Schatten der Gegenübertragung.

Es ist nicht sicher, daß der Analytiker jenseits der Argumente, die er für die Annahme (oder Abweisung) eines Patienten vorbringen kann, mit seinen eigenen Absichten so im reinen ist. In dieser Phase des Einsatzes ist der Scharfblick des Analytikers hinsichtlich seiner „Beweggründe“ oft verdunkelt und er kennt sie zum großen Teil nicht.<sup>1</sup>

1 Dantlgraber hat über die Beurteilung der Analysierbarkeit in seinem Aufsatz über die „subjektive Indikation“ einen höchst interessanten Beitrag verfaßt (*Psyche*, Heft 3, 1982).

Dieser *Anteil an Unkenntnis* entspringt einer Gegenübertragung in statu nascendi, die sich im Verlauf der ersten Gespräche kundtut und festsetzt. Der Analytiker nimmt sie nicht ohne Beunruhigung auf sich, was dazu führt, daß sich für ihn jede Analyse unter dem Zeichen von Bedrängnis, ja selbst Ungewißheit anläßt. Ein Zweifel, der nicht unbedingt den Verzicht nach sich ziehen muß, der aber ein heilsames Mißtrauen des Analytikers sich selbst gegenüber gebietet.

Michel Neyraut schreibt: „Die Gegenübertragung geht weit über die Übertragung hinaus und geht der Übertragung voran“. Ich würde auch sagen, daß die Gegenübertragung sich viel früher und von der Übertragung in einer unabhängigen Weise erkennbar macht.<sup>2</sup>

Dieser zündende Beginn unter dem Zeichen der Gegenübertragung regt das Klima an, in welchem sich die Einleitungsphase der Behandlung seitens des Analytikers entfaltet. Was sich zu diesem Zeitpunkt abspielt, bedingt häufig die weitere Entwicklung.

Es ist nicht ohne Grund, daß, wenn man von der Gegenübertragung redet, sich einem Bezeichnungen aus dem Bereich des Spiels oder der Strategie aufdrängen: diese Metaphern entsprechen weitaus mehr einem Gebiet, in dem die taktischen Erwägungen den Vorrang haben gegenüber einem Kraftverhältnis.

In seiner analytischen Taktik, stößt sich der Analytiker an vielen Klippen; so zum Beispiel, wenn er beharrlich auf der Anwendung einer bestimmten Interpretation besteht; eine Art, ein bestimmtes Material zu deuten, zu schweigen, oder sich „übermäßig zu aktivieren“ selbst in diskreter Manier, zu vergessen präsent zu bleiben, wenn er schweigt usw. – und obwohl er doch die Vergeblichkeit seiner Anstrengungen feststellt und die Ungeeignetheit seines Verhaltens wahrnimmt. Man muß einräumen, daß hier der Wiederholungszwang im Spiel ist: eine der zähesten, heimtückischsten, verfänglichsten Spielarten der Gegenübertragung.

Freilich, es gibt die Technik, Terminus, der zugleich das bezeichnet, was Freud die *Kniffe* nennt und auch ein Konzept des analytischen Prozesses, die „Handhabung“ der Übertragung und die Deutung. Wei-

2 Michel Neyraut, *Le transfert*, Presses Universitaires de France, 1974.

sungen und Konzepte markieren die analytische Praxis: die Neutralität, die Unaufdringlichkeit, – die von Michael Balint als „unobtrusiveness“ des Analytikers bezeichnet wurde – die Diskretion, der Vertrag, das Setting, die gleichschwebende Aufmerksamkeit. . . sie alle sind integrierender Bestandteil des Verlaufs der analytischen Kur.

Wie man diese *Kniffe* anwendet, lehrt die Erfahrung: man zieht fester an, man gibt nach, man lernt zu steuern.

Die Hauptschwierigkeit liegt anderswo: sie besteht im Erlernen, die Grenzen dieser Technik auszuloten: die „Kunst zu wissen, bis wohin man zu weit gehen kann“, wie es der übermütige Dichter Jean Cocteau zu sagen pflegte.

\* \*  
\*

Die Frage der Gegenübertragung wird immer von einer bestimmten Warte aus erörtert: als wenn die Aufgabe, die den Analytiker erwartet, darin bestünde, seine perversen Neigungen und überstürzten Reaktionen zu kontrollieren: die Schlacken dessen, was unanalysiert blieb. Von diesem Standpunkt aus wäre also die Ausrottung der Gegenübertragung eine Operation von fundamentaler Heilsamkeit und man kann unterstellen, daß dies nicht ohne eine Idealisierung der analytischen Asepsis vor sich gehe.

Um die Mängel zu erklären, hat man seine Zuflucht zu dem Argument genommen, der Analytiker selbst sei nicht genügend „analysiert“, er übe eine Kunst aus, die er mit seiner eigenen Pathologie verseuche und gerade vor allem mit seiner Gegenübertragung, dem hauptsächlichsten Hindernis in der strengen Ausübung der Analyse.

Aber man darf nicht vergessen, daß die Analyse, so wie sie seit fast einem Jahrhundert ausgeübt wird, ein unvollkommenes Werkzeug ist. Man muß zugeben, daß diese Unvollkommenheit sozusagen in der Analyse selbst einbegriffen und den spezifischen, persönlichen, unvermeidbaren Begrenzungen und Schwankungen des Analytikers unterworfen ist.

Für mich ist die Gegenübertragung ein unausweichlicher Bestandteil der Analyse und ihrer Ausübung. Ich sehe in ihr nicht eine Unvollkom-

menheit, die es zu beseitigen gälte, sondern eine Notwendigkeit, die sich in den analytischen Prozeß eingliedert.

Aber es ist notwendig, hier etwas Ordnung in ein Gebiet zu bringen, das für gewöhnlich in einer Verschwommenheit versinkt, die, unter dem Vorwand der Evidenz, das Nachdenken verhindert. Um Klarheit zu schaffen, wird es nützlich sein, zwei Register zu unterscheiden.

Einerseits werden, in banaler Weise, mehr oder weniger „oberflächliche“ affektive Reaktionen des Analytikers dem Patienten gegenüber als Gegenübertragung bezeichnet. Es ist offensichtlich, daß die Unbequemlichkeiten, Konflikte, Mißverständnisse und sonstige Gefühlsregungen in der Ausübung der Psychoanalyse eine große Rolle spielen können. Man kann diese Erscheinungen sowie die Empfindungen des Überdresses, der Ungeduld, der Gelangweiltheit des Analytikers oder auch sein Interesse, sein Wohlgefühl in einem gegebenen Augenblick der Analyse und das dadurch hervorgerufene Reagieren, der „Charakterstruktur“ des Analytikers zuschreiben.<sup>3</sup>

Ja, sogar wenn unsere Patienten bei uns nicht viel Empathie erwecken, wenn wir sie für die Analyse nicht außerordentlich „begabt“ finden, wenn ihre kulturellen und ideologischen Anschauungen uns fremd sind, sollte das kein unüberwindliches Hindernis für unsere analytische Arbeit darstellen.

Man würde also erwarten, daß diese Art von „reaktiver Gegenübertragung“ dem Analytiker keine besonderen Schwierigkeiten schafft, insofern er im Stande ist, seine eigenen Gefühle zu erkennen – und sogar zu deuten – und seine Reaktionen zu kontrollieren: eine minimale Bedingung der analytischen Praktik.

Und sollte es nicht der Fall sein, dann würden wir uns schon auf einem anderen Gebiet befinden, das nicht mehr, oder nur, mit „Charakterstruktur“ zu tun hat, sondern auf dem sich die Gegenübertragung auf einem archaischen Niveau abspielt.

3 Ich weiß, daß ich mich hier auf einen etwas heiklen Begriff berufe. Ich würde sagen, daß der Aufbau des „Charakters“ der Sphäre der Objektbesetzung oder der Triebentwicklung angehört. Obgleich Charakterbildung auf infantile Konflikte zurückzuführen ist, besitzt „Charakter“ im Kinde und später beim Erwachsenen eine gewisse Flexibilität.

## Namenregister

- Abel, G. 37, 57, 63  
Abraham, K. 82, 103  
Abraham, N. 91, 92, 93, 94  
Abulafia, A. 213, 214  
Adler, A. 220  
Adorno, Th. W. 267  
Alexander, F. 16  
Andersson, O. 160, 161, 165, 167, 181  
Anzieu, D. 141, 181  
Aristoteles 63  
Arnim, B. v. 261, 262  
Atkinson 106
- Bakan, D. 212, 213, 214, 216  
Bakanowski, T. 95  
Balint, M. 12, 16, 24, 29, 33, 36, 45,  
63, 223, 235  
Bally, G. 223  
Balter, L. 46, 54, 56, 63, 64  
Bash, M. F. 55, 63  
Bausinger, H. 117  
Beland, H. 3, 134  
Benjamin, W. 67  
Bion, W. R. 36, 47, 52, 55–60, 62, 63,  
64  
Bleger, J. 44, 63  
Bleuler, E. 242  
Blum, H. 50, 63  
Boehm, F. 224, 231, 232, 233, 235  
Börne, L. 211, 212, 216  
Boerner, P. 264, 266  
Bogyi, G. 239  
Bonaparte, M. 173, 175  
Borsdorff, U. 98  
Brandell, G. 186, 187, 216  
Brecht, B. 50  
Brecht, K. 219, 220, 223, 224, 229,  
231, 232, 233  
Bresgen, M. 181
- Breslau 190  
Breuer, J. 141, 152, 157, 159, 161,  
162, 164, 165, 166, 167, 169, 170,  
173, 177, 179, 180, 181, 182, 187,  
188, 189, 194, 195, 196, 197, 200,  
216, 240  
Brücke, E. 189, 207  
Bügler, K. 228
- Chamisso, A. v. 28  
Charcot, J. M. 149, 150, 151, 161,  
181, 182, 195  
Chasseguet-Smirgel, J. 267  
Cimbal, W. 224  
Clifford, L. L. 239, 255, 256  
Cocteau, J. 12  
Colli, G. 65  
Collodi, C. 255, 256  
Coltera, J. P. 57, 63  
Cott, J. 239  
Cournut, J. 5, 67, 76, 78, 91, 98
- Dahmer, H. 114, 267  
Dantlgraber, J. 10  
Darwin, Ch. 106, 187  
Davidson, D. 57, 63  
Dettmering, D. 258, 266  
Dorer, M. 208  
Dräger, K. 228  
Dubois-Reymond, E. 208
- Edelstein, E. 117  
Ehebold, U. 63, 114  
Eickhoff, E. 281  
Eickhoff, F.-W. 3, 50, 51, 63, 64  
Eigen, M. 45, 46, 56, 57, 64  
Eissler, K. R. 3, 115, 117, 173, 174,  
181, 262, 263, 266  
Eitingon, M. 219, 231  
Ekstein, R. 5, 239, 256

- Elias, N. 154, 181, 183  
 Ellenberger, H. F. 210, 216  
 Ellis, H. 210  
 Elzer, H. M. 65  
 Erikson, E. H. 36, 64, 241  
 Erler, G. 259, 261, 266  
 Fechner, G. Th. 208  
 Fenichel, O. 36  
 Ferenczi, S. 16, 33, 95  
 Fichtner, G. 141, 161, 182, 183  
 Fischer-Homberger, E. 150, 181  
 Fließ, W. 5, 141–157, 159, 161, 162, 163, 169–183, 202  
 Freud, A. 107, 108, 220, 229, 233  
 Freud, E. L. 216  
 Freud, S. 5, 11, 15, 16, 30, 31, 33, 36–40, 42, 43, 45–51, 53, 54, 56, 59, 60–65, 67–75, 82, 88, 89, 93–98, 100–110, 115–119, 137, 141–147, 149–221, 224, 226, 233, 235, 240, 242, 246, 257–265  
 Freund, A. v. 95  
 Fulda, H. F. 64  
 Gattel, F. 145, 182  
 Gadamer, H. G. 38, 64  
 Geachan, D. 89  
 Gill, M. M. 55  
 Gitelson, M. 43, 64  
 Glover, E. 39, 64, 108  
 Goethe, J. W. v. 152, 182, 210, 211, 257, 258, 259, 261–266  
 Goethe, K.-E. 261  
 Gogol, N. W. 28  
 Goldberg, L. 54, 64  
 Göring, H. 224  
 Göring, M. H. 224, 225, 229  
 Green, A. 84  
 Grinberg, L. 54, 64  
 Groddeck, G. 33  
 Grotstein, J. S. 64  
 Grunberger, B. 66  
 Guenther, F. 66  
 Guenther-Reutter, M. 66  
 Hansen, E. 226, 235  
 Hartmann, H. 16  
 Hattingberg, H. v. 230  
 Hauschild, Th. 117  
 Hegel, G. W. F. 64  
 Heine, H. 50  
 Helmholtz, H. C. F. 186, 208  
 Henrich, D. 64  
 Herbart, J. F. 208  
 Hermanns, L. 141, 223, 229  
 Hesnard, A. 71  
 Hildebrand, E. 223  
 Himmler, H. 228  
 Hirschmüller, A. 157, 158, 161, 162, 164, 165, 167, 181, 182  
 Hölzer, M. 5, 184, 217  
 Hoffmann, E. T. A. 28  
 Horney, K. 227  
 Hügel, K. 235  
 Ibsen, H. 186, 187  
 Isakower, O. 46, 56, 64  
 Jaques, E. 41, 59, 64  
 Jankélévitch, S. 71  
 Jappe, G. 5, 99, 106, 117  
 Jeggler, U. 110, 111, 112, 113, 117  
 Johnson, S. 46  
 Jones, E. 16, 67, 75, 108, 141, 161, 172, 176, 182, 187, 189, 208, 210, 216  
 Joseph, B. 49, 64, 122, 137  
 Jung, C. G. 220, 221, 222  
 Kächele, H. 5, 184, 217  
 Kant, I. 37, 57, 60, 64  
 Kemper, W. 220–227, 230, 232  
 King, P. H. M. 49, 53, 64, 107, 117  
 Klein, H. 99, 115  
 Klein, M. 16, 25, 26, 49, 64, 103, 107,



- 108, 109, 116, 117, 119, 120, 135, 137
- Knaus, H. 170
- Körner, Th. 211
- Kohon, G. 55, 65
- Kraepelin, E. 118
- Kreisler, L. 85
- Kris, E. 141, 172, 182
- Künkel, F. 230
- Kuiper, P. 3
- Lacan, J. 16, 31, 33, 64
- Laclos, Choderlos de 26
- Lagache, D. 16
- Langer, S. 48, 65
- Langs, R. 55, 65
- Laufer, E. 3
- Leupold-Löwenthal, H. 117
- Levy, St. T. 57, 65
- Leyden, E. 181
- Lincke, H. 102, 117
- Loch, W. 3, 5, 15, 36, 45, 56, 65, 66, 99, 100, 106, 117
- Lockot, R. 5, 218, 219, 224, 230, 232, 233, 235
- Löwenfeld, L. 150, 182, 205
- Löwith, K. 58, 66
- Lovecraft, H. P. 28
- Maetze, G. 141
- Mahler, M. 242
- Malthus, Th. R. 187
- Marcuse, L. 267
- Marivaux, P. 26
- Masson, J. M. 182
- McDougall, J. 84, 85
- McGrath, W. R. 40, 65
- Meistermann-Seeger, E. 3
- Menne, A. 58, 65
- Menninger, K. A. 3
- Mette, A. 229
- Meynert, Th. 40, 186, 189, 190, 207, 208, 216
- Mijolla, A. de 72, 74, 90
- Mitchell, W. J. T. 65
- Mitscherlich, A. 267
- Modell, A. H. 53, 56, 65
- Money-Kyrle, R. 52, 65
- Montinari, M. 65
- Müller-Braunschweig, C. 218, 219, 221–225, 228–232, 234
- Näcke, P. 118
- Nedelmann, C. 117
- Neyraut, M. 11
- Nickel, Th. 182
- Nietzsche, F. 37, 38, 63
- Nixdorf, H. 117
- Ogden, Th. H. 54, 65
- Pain, S. 108
- Parin, P. 3
- Parkin, A. 39, 65
- Pfeiffer, E. 181
- Piaget, J. 43, 65
- Platon 65, 100
- Poe, E. A. 27
- Pontalis, J. B. 14, 19, 95
- Puntel, L. W. 65
- Quine, W. v. O. 47, 48, 65
- Quint, H. 36
- Racker, H. 14
- Rank, O. 40
- Rapaport, D. 207–210, 212, 217
- Reich, W. 32, 33
- Reicheneder, J. G. 141, 149, 151, 157, 164, 166, 182
- Rescher, N. 65
- Richter, H.-E. 3
- Rickmann, J. 108
- Riedel, M. 60, 65
- Rittmeister, J. 223, 228
- Rivière, J. 95

- Rosenfeld, H. 135, 136, 137  
 Rotry, R. 58, 65  
 Roustang, F. 71
- Sachs, D. 206, 217  
 Salber, W. 186, 217  
 Saloga, H. 239  
 Sand, R. 48, 65  
 Sandler, J. 49, 55, 65  
 Sartre, J. P. 37, 43, 65  
 Sauerbruch, F. 226  
 Saura, C. 67  
 Schafer, R. 43, 48, 65  
 Scheithauer, L. J. 261, 263, 266  
 Schellenberg, E. 226  
 Scheunert, G. 3  
 Schiller, F. 211, 264, 266  
 Schnädelbach, H. 60, 65  
 Schnitzler, A. 145, 182  
 Schnitzler, H. 182  
 Scholem, G. 214, 217  
 Scholz, R. 258, 261, 266  
 Schopenhauer, A. 40  
 Schröter, M. 5, 141, 142, 147, 182,  
 183  
 Schur, M. 141, 174, 183  
 Schultz, I. H. 230  
 Schultz-Hencke, H. 220–234  
 Schwartz, A. 55, 65  
 Schwidder, W. 228  
 Searles, H. 23  
 Segal, H. 136, 137  
 Simon, J. 57, 58, 65  
 Smirnoff, V. 5, 9, 15, 17, 35, 94  
 Solms, W. 3  
 Sophokles 66  
 Spaemann, R. 66  
 Spehlmann, R. 195, 217  
 Spengler, M. 235  
 Spitz, R. A. 102, 117  
 Staewen, R. 35  
 Stegmüller, W. 38, 66
- Steiger, R. 261, 266  
 Steiner, A. 150, 183  
 Stern, D. N. 48, 60, 66  
 Stewart, H. 49, 66  
 Stone, L. 43, 45, 66  
 Stone, M. H. 214, 217  
 Strachey, J. 59, 66, 71, 72  
 Strümpell, A. 149, 163, 183  
 Sulloway, F. J. 141, 168, 169, 173, 183  
 Swales, P. 143, 151, 183  
 Szilasi, W. 43, 66
- Tarachow, S. 44, 45  
 Tausk, V. 181  
 Thorner, H. A. 137  
 Tiedemann, R. 5, 257, 266  
 Tömmel, S. E. 147, 183  
 Torok, M. 91, 92, 93, 94  
 Trosman, H. 212, 217  
 Trunz, E. 258, 261, 266
- Valéry, P. 58, 66  
 Villard, A. 181
- Waelder, R. 42, 43, 66  
 Weigert-Vowinkel, E. 223  
 Weinstock, H. 60, 66  
 Weizsäcker, V. 230  
 Wernicke, C. 189, 190, 191, 217  
 Wheeler, S. 48, 66  
 Wiegmann, H. 226, 228, 230  
 Wilde, K. 5, 118, 126, 127, 133, 137  
 Wilkes, K. V. 49, 66  
 Wilkinson, G. 210, 211  
 Willi, J. 233, 235  
 Winnicott, D. W. 16, 24, 29, 33, 36,  
 43, 45, 46, 51, 61, 62, 64, 66, 83  
 Wittgenstein, L. 49, 56, 66  
 Wurmser, L. 3
- Zweig, A. 207, 216  
 Zurhorst, G. 49

## Sachregister

- Abwehr 54, 61  
Abwehrhysterie 165  
Abwehrmechanismen 136  
Abwehrneurose 164  
Abwehrvorgänge 103  
Ätiologie  
– spezifische – 156  
ätiologisch  
– e Formel 163  
Alpha-Funktionen 52  
Ambivalenz 105, 234  
anaklitisch  
– diatrophische Haltung 43  
Analität 88  
Analysierbarkeit 10, 34  
Aktualneurose 85, 150, 163, 164  
Angst  
– „verrückt“ zu werden (Faust) 262  
– depressive – 26, 134  
Angstneurose 143, 144, 173  
Aphasien 192, 194  
Archaische, das  
– im Analytiker 25  
Assoziation, freie 184, 185, 187, 189,  
191, 204–210, 212–215  
– Doppelrolle der f.A. als  
Forschungs- und Behandlungs-  
instrument 215  
Assoziationspsychologie 208  
Autismus, kindlicher 239, 242  
autistische Welt 244  
– versus symbiotische Welt 247  
Autohypnose 188  
Autonomie 255  
  
Befriedigungserlebnis  
– Erfahrung des – ses 99  
Bemächtigung 31  
Besetzungszug 84, 86, 90, 96  
  
Beta-Elemente 52  
Bewußte, das  
– noch nie – 37  
Bisexualität 28, 173  
Bodenlosigkeit 77, 80, 81, 86, 92, 94  
Bouphonien 109  
Breuersche kathartische Methode 157,  
197  
  
Chance 70, 71, 72, 73  
Charakterstruktur 13  
Chassidismus 213  
Chiffriermethode 202  
clinical infant 48  
concern (Winnicott) 24  
  
Dämonen 105  
Defekt 84  
De-Konstruktion 61  
Dementia praecox 242  
depressiv  
– e Angst 26, 134  
De-Sexualisierung 40  
destruktiv  
– narzißtische Patientin 121, 136  
Deutsche Psychoanalytische Gesell-  
schaft (DPG) 218, 221, 231  
– Geschichte der DPG im National-  
sozialismus 219  
Deutsche Psychoanalytische Vereini-  
gung (DPV) 232, 267  
Deutung 47  
Dezentrierung  
– beständige – 43  
dialog-externe Bedingung 60, 62  
Doppelgängerfiguren 28  
Drache  
– n der Urzeit 97

- Eigenanalyse 223  
 Einfälle  
 – freisteigende – 184, 202, 203, 204  
 Einführung 93  
 Einriß  
 – im Ich 119  
 Emotionen 55, 61  
 emotional  
 –e Zeichensprache 56  
 Empfängnisverhütung 169  
 Ende  
 – der Analyse 90, 91, 97  
 Entlehnung 82, 87, 96, 97  
 – identifikatorische – 82  
 environment-mother 51  
 Epiphänomen 167  
 Erinnerung  
 – an die Kindheit 48  
 Erinnerungsrest 72  
 Erinnerungsspuren 204  
 Erotisierung 121
- Familiengeschichte 91  
 Fließ-Briefe 142, 179  
 Fließsche Periodenlehre 170  
 formes frustes 151  
 Forschungsarbeit  
 – Analyse als – 22  
 Forschungsprojekt 179  
 Freiheit  
 – zu entscheiden 69  
 „Fremdeln“ 244  
 Freud, Sigmund  
 – „Psychische Behandlung“ (1890a)  
 164  
 – „Zur Auffassung der Aphasien“  
 (1891b) 189, 215  
 – „Ein Fall von hypnotischer Hei-  
 lung nebst Bemerkungen über die  
 Entstehung hysterischer Symptome  
 durch den ‚Gegenwillen‘“ (1892–93)  
 153, 192, 195
- Freud, Sigmund u. Breuer, J.  
 – „Studien über Hysterie“ (1893) 153,  
 158, 159, 164, 167, 173, 187, 189,  
 194, 196, 197, 199, 200, 201  
 – „Vorläufige Mitteilung“ (1893a)  
 164, 165, 167, 194
- Freud, Sigmund  
 – „Diplegien-Buch“ (1893b)  
 – „Zur Kenntnis der cerebralen  
 Diplegie des Kindesalters“ 146  
 – „Die Abwehr-Neuropsychosen“  
 (1894a) 159, 162, 164, 201  
 – „Zur Psychotherapie der Hysterie“  
 (1895) 196, 198  
 – „Über die Berechtigung von der  
 Neurasthenie einen bestimmten  
 Symptomenkomplex als „Angstneu-  
 rose“ abzutrennen (1895b) 150, 201  
 – „Anna O.“ (1895d) 152, 164, 196  
 – „Cäcilie M.“ (1895d) 153  
 – „Elisabeth von R.“ (1895d) 158,  
 160, 165, 189, 196  
 – „Emmy von N.“ (1895d) 153  
 – „Katharina“ (1895d) 161  
 – „Lucy R.“ (1895d) 153, 158, 160  
 – „Zur Kritik der Angstneurose“  
 (1895f) 201  
 – „Zur Ätiologie der Hysterie“  
 (1896c) 201  
 – „Die Sexualität in der Ätiologie der  
 Neurosen“ (1898a) 200, 201  
 – „Zum psychischen Mechanismus  
 der Vergesslichkeit“ (1898b) 201  
 – „Über Deckerinnerungen“ (1899a)  
 201  
 – „Die Traumdeutung“ (1900a) 153,  
 189, 201, 202, 204, 205, 215, 240,  
 246  
 – „Die Freudsche psychoanalytische  
 Methode“ (1904a) 205  
 – „Über Psychotherapie“ (1905a) 197,  
 205